

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 59=79 (1913)

Heft: 6

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wieder formell den Infanterie-Brigaden unterstellt. Ob dies durch besonderen Divisionsbefehl geschah, oder in welcher Weise, ist mir nicht mehr recht erinnerlich.

Zur Entschuldigung für diese etwas verworrenen Befehlsverhältnisse wird man anführen, daß es schon vor Kirchberg für die Infanterie-Brigadekommandanten eine recht schwere Aufgabe war, neben ihren sechs Bataillonen noch die 6 Batterien in diesem unübersichtlichen Terrain zu leiten und das bringt mich auf ein anderes Kapitel. Ich glaube nämlich, daß diese Art, die Artillerie zu verwenden, zusammenhing mit den besondern Manöververhältnissen. Hätte etwas mehr Zeit zur Verfügung gestanden, hätte man beispielsweise früher über die Hulttegg kommen oder auf den Angriff auf Wil einen Tag mehr verwenden können, so daß Zeit und Gelegenheit zu reichlicher Erkundung vorhanden war, so wäre man wohl mit der Artillerie an beiden Tagen anders verfahren. Man hätte sich jedenfalls gesagt, daß sowohl vor dem starken Kirchberg als vor der formidablen Wilerstellung der Artilleriekampf mit einem gewissen Raffinement geführt werden müsse. Diese eingeschnittenen Batterien in dominierender Stellung mußten nach allen Regeln der Kunst bekämpft werden, eine Sache, die nicht den Infanterie-Brigade-Kommandanten überlassen bleiben durfte, die ja hiefür nicht speziell eingeschult sind und die überdies auch mit ihren andern Aufgaben überreichlich beschäftigt waren. Wohl hätte vor Kirchberg sowohl die Brigade rechts als die Brigade links einer artilleristischen Begleitung bedurft. Dafür hätte hier je eine Abteilung verwendet werden können, während die zwei andern Abteilungen am Laubberg und Krienberg unter dem direkten Kommando der Division, die artilleristische Hauptaktion gegen Kirchberg durchgeführt hätten. Es ergab sich dabei eine Arbeitsteilung im Sinne der Franzosen.

(Schluß folgt.)

Eidgenossenschaft.

Beförderungen.

Kanton Aargau. Infanterie. Zu Hauptleuten die Oberleutnants: Fuchs Karl in Rheinfelden, Senn Max in Aarau, Zellweger Hans in Thun, Sauerländer Remigius in Aarau, Tschamper Jakob in Wil (St.Gallen), Woodtli, Johann in Brugg.

Zu Oberleutnants die Leutnants: Wunderlin Siegfried in Zurzach, Forster Otto in Frick, Kühn Walter in Aarau, Brugger Albert in Zürich, Bruder Albert in Beinwil a. See, Keller Walter in Genf, Habegger Ernst in Genf, Müller Rudolf in Unterkulm, Schmid Eugen in Brugg, Härrli Hans in Beinwil, Fischer Rudolf in Reinach, Knoblauch Paul in Kolliken, Bertschi Johann in Zofingen, Hohl David in Seewis (Prättigau), Renold Karl in Dättwil, Gloor Jak. in Strengelbach.

Zu Leutnants die Korporale: Rohr Max in Mägenwil, Hediger Friedrich in Zürich, Häusermann Alfred in Genf, Hochuli, Heinrich in Schöffland, Leimgruber Ernst in Gränichen, Oehler Oskar in Karlsruhe, Rauber Paul, Strahl Hermann in Zofingen, Dürst Walter in Lenzburg, Oehler Karl in Aarau, Vost Adolf in Lupfig, Iseli Walter in Lausanne, Voser Fritz in Brugg, Gloor Otto in Bern, Schaffner Alfred in Interlaken, Blattner Hans in Genf, Simmen Traugott, Frey Emil in Auenstein, Wirz Arthur in Aarburg, Sommer Werner in Kolliken, Hunn Ernst in Fahrwangen.

Kavallerie. Zu Leutnants: Boßart Fritz in Buchs, Lang Theodor in Zofingen, Zölly Karl in Zürich.

Kanton Luzern. Infanterie. Zu Hauptleuten die Oberleutnants: Ernst Arnold in Basel, Schell

Otto in Olten, Schwegler Isidor in Luzern, Gernet Ernst in Luzern, Zwimpfer Eduard in Luzern, Willmann Robert (Quartiermeister) in Luzern.

Zu Oberleutnants die Leutnants: Anderhub Walter in Zürich, Graber Adolf in Luzern, Bucher Adolf in Hochdorf, Baumeler Josef in Luzern, Zimmermann Josef in Luzern, Krummenacher Otto in Luzern, Eberle Ambros in St. Moritz, Stocker Hermann in Bern, Räber Franz in Luzern, Krieger Josef in Genf, Peyer Richard (Quartiermeister) in Luzern.

Zu Leutnants die Korporale: Keller Josef in Luzern, Müller Anton in St. Moritz, Troxler Franz Xaver in Schlierbach, Amberg Emanuel in Luzern, Brunner Josef in Luzern, Emmenegger Emil in Oberkirch, Schnyder Georg in Kriens, Gubelin Eduard in Luzern, Lüthi Viktor in Luzern, Bucher Josef in Luzern.

Kanton Schaffhausen. Infanterie. Zu Hauptleuten die Oberleutnants: Ziegler Karl in Wädenswil, Müller Hans in Schaffhausen.

Zum Oberleutnant der Leutnant Gysel Ernst in Wilchingen.

Zu Leutnants die Korporale: Maier Erwin in Schaffhausen, Schindler Wilh. in Schaffhausen, Siegestriß Bernhard in Schaffhausen.

Kavallerie. Zum Oberleutnant der Leutnant Mylius Rob. in Basel.

Kanton Solothurn. Infanterie. Zum Major der Hauptmann Rudolf Alfred in Biel.

Zu Hauptleuten die Oberleutnants: Seiler Johann in Solothurn, Lang Hermann in Bern, Rauber Walter in Bern, Obrecht Hermann (Schütz) in Solothurn.

Zu Oberleutnants die Leutnants: Meister Otto in Gretzenbach, Girard Erwin in Grenchen, Dietler Friedrich in Zürich, Roth Armin in Solothurn, Forster Adolf in Solothurn, von-Arx Oskar (Quartiermeister) in Winterthur.

Zu Leutnants die Korporale: Obrecht Emil in Grenchen, Bracher Albin in Büren, Schild Max in Nieder-Gösgen, Studer Eduard in Starrkirch, Isch Fritz in Nennigkofen, von-Arx Hans in Olten, Walter Max in Mümliswil, Schild Robert in Bern, Meyer Kurt in Zürich, Guldinmann Josef in Lostorf, von-Arx Ernst in Dornach, Frey Alfred in Solothurn.

Kavallerie. Zum Hauptmann der Oberleutnant Sieber Hermann in Riedholz.

Kanton Thurgau. Infanterie. Zu Majoren die Hauptleute: Gremminger Jakob in Feuerthalen, Tuchschild Theophil in Amriswil, Zürcher Wilhelm in St. Gallen.

Zu Hauptleuten die Oberleutnants: Forster Jakob in Weinfelden, Brugger Max in Bern, Altwegg Paul in Frauenfeld.

Zu Oberleutnants die Leutnants: Sulzberger Hermann (Quartiermeister) in Horn, Böckli Emil (Quartiermeister) in Bern, Jenny Heinrich in Schaffhausen, Schneiler Hermann in Frauenfeld, Zimmermann Ernst in Bern, Schmid Willy in Bern, Wehrli Oskar in Bischofzell.

Zu Leutnants die Korporale: Honegger Fritz in Hauptwil, Scherrer Hans in Neuenburg, Egloff Hermann in Zürich IV, Perron Albert in Lausanne, Roth Oskar in Amriswil, Beerli Ernst in Zürich IV, Hofmann Emil in Frauenfeld, Kreis Hans in Ermatingen.

Ausland.

Deutsches Reich. Ausbildung von Offizieren an den Militärfliegerschulen in Döberitz und Halberstadt. Seit dem 2. Januar d. J. sind der Militärfliegerschule in Döberitz auf die Dauer von vier Monaten 18 Offiziere der preussischen Armee mit dem Dienstgrad eines Hauptmanns bezw. eines Oberleutnants oder Leutnants zu ihrer Ausbildung zugeteilt worden. Zu gleichem Zwecke befinden sich auf gleiche Dauer seit dem 1. Dezember 1912 acht Oberleutnants bezw. Leutnants bei der Militärfliegerschule in Halberstadt.

(Militär-Zeitung.)

Frankreich. Anforderungen an die Artillerieremonten. Das Oktoberheft der *Revue d'artillerie* teilt eine kriegsmaterielle Verfügung mit über die an die Artillerieremonten zu stellenden Anforderungen.

Unter den den Regimentern zu liefernden Remonten müssen sich zwei für Offiziere von schwerem Gewicht geeignete Reitpferde befinden.

Jedes für Artillerie angekaufte Pferd muß als Reitpferd gebraucht werden können. Für die fahrenden 75 mm Batterien müssen die Pferde von gutem Schlage (trempe) und nicht nervös sein, guten Gang haben, stark und gedrunen, nicht hochbeinig breit und solide gebaut sein und gerade auf kräftigen Beinen stehen. Bei volljährigen Pferden soll die Größe zwischen 1,52 und 1,62 m liegen und das Verhältnis zwischen Gewicht und Größe einem Koeffizienten entsprechen, der bei großen Pferden mindestens $8\frac{1}{2}$, bei kleinen $9\frac{1}{2}$ beträgt¹⁾. Bei einem besonders gut gebauten Pferde, das sonst allen an ein Stangensattelpferd zu stellenden Anforderungen entspricht, kann bis auf ein Maß von 1,50 m heruntergegangen werden.

Die für Unteroffiziere und Meldereiter bestimmten Pferde müssen mindestens allen an die Kategorie der „Dragonerpferde“ zu stellenden Forderungen entsprechen.

Für die Batterien der schweren Artillerie sind die kräftigsten Zugpferde zu bestimmen, die aus den Bestgebauten ausgesucht werden und sowohl Kraft als Maße haben. (Artill. Monatshefte.)

Italien. Scheibenschießen. Die Entwicklung des nationalen Scheibenschießens entspricht auch in den letzten Jahren nicht den hochgespannten Erwartungen, mit denen man seinerzeit diese an freiwillige Beteiligung mehr oder minder sich wendende Einrichtung begründet hat. Im Jahre 1897 umfaßten die Schulabteilungen, welche die noch nicht militärpflichtigen jungen Leute (Studenten usw.) umfassen, 15,600 Teilnehmer; sie sind nur auf 22,628 im Jahre 1912 gestiegen. Etwas besser gestaltet sich die Zunahme der Milizabteilungen, die die zur Reserve Entlassenen oder der Miliz Angehörige umfassen, von 108,000 im Jahre 1897 auf 208,672 im Jahre 1912. Dagegen sehr unbedeutend ist bei einer Bevölkerungszunahme von 0,59 vH. und den auf die Einrichtung verwendeten Kosten die Zunahme der freien Abteilungen für alle nicht den beiden anderen Abteilungen angehörigen Bürger; sie sind nur von 21,000 im Jahre 1897 auf 28,820 im Jahre 1912 gestiegen, so daß die Gesamtzahl von 144,600 des Jahres 1897 in 15 Jahren nur auf 260,120 gestiegen ist. Man erhofft nun viel von einem seit Jahren in Vorbereitung befindlichen Gesetzentwurf zur „Förderung des nationalen Schießwesens und der körperlichen Jugendbildung“. Aber gerade deshalb kommt der Gesetzentwurf nicht zustande, weil die Anhänger des nationalen Schießwesens und das Kriegsministerium durch weitgehende Meinungsverschiedenheiten getrennt sind; erstere sehen das Heil der Sache nur in weitgehenden Dienst erleichterungen und Verkürzungen der Dienstzeit für regelmäßige Teilnehmer des Schießwesens, das Kriegsministerium glaubt aber auf solche Forderungen aus Rücksicht auf die gerade in Italien schon sowieso sehr erschwerte Ausbildung nicht eingehen zu können. (Mil.-Wbl.)

Schweden. Beschlagsschmiede. Von 1913 ab sollen die Beschlagsschmiede der Armee vorzugsweise auf Hufbeschlagskursen ausgebildet werden, die bei den Artillerie- und Kavallerietruppentteilen einzurichten sind. Die Kurse beginnen in der letzten Hälfte des Monats April bzw. am 1. Mai 1913 und dauern mindestens sechs Monate; die für den Train und die Ingenieurtruppen nötigen Beschlagsschmiede werden diesen Kursen zur Ausbildung zugeteilt. Die Zahl der Teilnehmer an den Lehrkursen, die vom Regimentsveterinär unter Oberaufsicht des Regimentskommandeurs geleitet werden, bestimmt letzterer. Als Lehrer fungieren Fahnschmiede und geeignete Unteroffiziere. Die weitere Ausbildung der Beschlagsschüler erfolgt bei den Veterinärinstituten in Stockholm und Skara. (Militär-Wochenblatt.)

Rußland. Mängel beim russischen Infanteriegewehr. Zu den dringend der Abstellung bedürftigen Mängeln des Dreiliniengewehrs gehört nach einer Mitteilung im „Rußky Inwalid“ die außerordentliche Schwere des Abzuges, deren Beseitigung, wie der Referent behauptet, die Schießergebnisse um mehr als fünf Prozent

erhöhen würde. Der dem Abziehen des Drückers entgegenstehende und von dem Zeigefinger zu bewältigende Widerstand entspricht jetzt ungefähr zwölf russischen Pfunden. Er macht sich besonders beim Schießen bei windigem Wetter und sonstigen Gelegenheiten geltend, wo es darauf ankommt, den Moment des Abdrückens schnell zu erfassen und jede Sekunde von Wichtigkeit ist. Aus diesem Grunde geben die Mannschaften besonders beim Preisschießen den Gewehren mit leichterem und kürzerem Abzug den Vorzug, und trotz der in der Schießvorschrift streng verbotenen Erleichterung des Mechanismus wird eine solche vielfach heimlich von den einzelnen Leuten vorgenommen. Die Praxis habe gezeigt, daß beim Abzug die Schwere des Widerstandes auf dreieinhalb bis vier Pfund herabgesetzt werden müßte, wie es auch beim New-Springfieldgewehr der Amerikaner der Fall sei und sehr gute Ergebnisse gehabt habe, namentlich wenn es sich darum handelt, schnell aus der Deckung auftauchende Köpfe aufs Ziel zu nehmen. Die von anderer Seite geäußerte Befürchtung, daß bei größerer Erleichterung des Abziehens und wegen der ungeschickten, plumpen Hände der Soldaten der Schuß vorzeitig, das heißt ohne genügendes Zielen losgehen könne, wäre grundlos. Im Gegenteil, je weniger und je kürzer man zu drücken brauche, desto geringer wäre die Gefahr, die Ziellinie zu verschieben. Der Schuß würde also sicherer treffen.

(Danzner's Armee-Zeitung.)

Bulgarien. Uebertritt russischer Offiziere in den bulgarischen Heeresdienst. In der Zeit vom 2. November bis 4. Dezember 1912 sind insgesamt 32 russische Offiziere aller Waffengattungen als „Freiwillige“ in den bulgarischen Heeresdienst übernommen worden. Zwei derselben sind Obersten, zwei Oberstleutnants, zehn Hauptleute und Rittmeister und 18 Subalternoffiziere. Zwei Hauptleute und ein Rittmeister sind frühere russische Generalstabsoffiziere, die übrigen haben fast durchweg der Reserve der Kaiserlich Russischen Armee angehört. (Milit.-Wochenbl.)

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. Brigadegeneral Pott, Kommandierender der Zentraldivision, spricht sich über die Leistungen der Milizoffiziere seines Bezirkes abfällig aus, trotzdem die den Milizverbänden zugeteilten Instruktionsoffiziere aus den Reihen der aktiven Armee auf das sorgfältigste ausgesucht waren. Er sagt, er bezweifle, daß die Ausbildung der Milizoffiziere seiner Division Fortschritte gemacht habe. Die Herren verständen weder ihre Truppen im Felde zu führen, noch für sie im Lager zu sorgen; die theoretische Ausbildung genüge wohl, aber in der Praxis sei völliges Versagen die Regel. Viele seien in der Lage, recht aner kennenswerte Lösungen von taktischen Aufgaben auf der Karte auszuarbeiten, auch sich recht geschickt mündlich über militärische Angelegenheiten auszudrücken, seien aber hoffnungslos verloren, wenn man ihnen die Führung einer Kompagnie im Felde übertrage. Zur Abstellung dieser Mängel sollen passende Maßnahmen getroffen werden. (Militär-Wochenbl.)

Japan. Eine militärische Studienkommission wurde nach Europa gesandt, die — besonders in Deutschland — das Militärwesen studieren soll. Sie besteht aus dem zum Generalstabe kommandierten Generalmajor Hoshino als Chef, dem Artillerieobersten Chikushi (Chef der Fußartillerie-Schießschule in Tokio), dem Obersten und Bataillonskommandeur im Garde-Trainbataillon Fuse, dem Kavallerie-Oberstleutnant und Lehrer an der Kriegsakademie Soda, dem Infanterie-Oberstleutnant Wada vom Waffendepartement in Tokio, dem Infanteriemajor und Lehrer an der Infanterie-Schießschule Sakuma und dem Major Sasano vom 1. Infanterieregiment. (Militär-Wochenblatt.)

Allgemeine Offiziersgesellschaft von Zürich und Umgebung.

VII. Sitzung.

Montag, den 10. Februar, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr auf Zimmerleuten.

Vortrag von Herrn Oberst A. Schmid:

Die Manöver des XIV. deutschen Armeekorps 1912.
Der Vorstand.

¹⁾ Man findet diesen Koeffizienten, indem man mit der Zahl der Zentimeter, die der Größe über 1 m entspricht dividiert in das in kg ausgedrückte Gewicht. So würde z. B. ein Pferd von 1,52 m Höhe mindestens $9,5 \cdot 52 = 470$ kg, ein Pferd von 1,62 m mindestens $8,5 \cdot 62 = 499$ kg wiegen müssen.